

Andreas Malten & Annette Zitzmann

Zamenis longissimus Die Äskulapnatter

Begegnungen mit Schlangen sind bei uns sehr selten, obwohl immerhin sechs Arten in Deutschland vorkommen. Zu den großen Seltenheiten der heimischen Fauna gehört die Äskulapnatter, die den meisten Menschen durch das Symbol der Ärzte und Pharmazeuten bekannt ist.

schwarzbraun mit einer charakteristischen Sprenkelung, die von den weißen Rändern der Seiten- und Rückenschuppen (Abb. 2) herrührt. Auf der Unterseite sind die Tiere hell gelblich. Äskulapnattern haben einen relativ schmalen Kopf mit großen Augen und runden Pupillen (Abb. 1). Jungtiere sind mit einer dunklen Fleckung auf hellem Grund und einer schwarz-gelben Musterung am Kopf deutlich kontrastreicher gezeichnet (Abb. 4). Sie können auf Grund des hellgelben, halbmondförmigen Flecks hinter dem Kopf leicht mit der Ringelnatter verwechselt werden.

Die Äskulapnatter ist ungiftig und damit völlig harmlos. Zwar lebt sie in der unmittelbaren Nachbarschaft des Menschen, hält sich dort aber meist sehr versteckt und meidet den direkten Kontakt mit ihm. Die Nahrung besteht überwiegend aus kleinen Säugetieren, daneben werden auch Vögel und deren Eier und vor allem von Jungtieren Eidechsen gefressen. Die bevorzugten Lebensräume sind die Randgebiete lichter Laub- und Mischwälder, gebüschreiche Wiesenhänge oder Streuobstwiesen und Viehweiden. In diesen Bereichen sollten möglichst Strukturen wie



▲
Abb. 1
Portrait einer
Äskulapnatter.
Foto: Ina Groß.

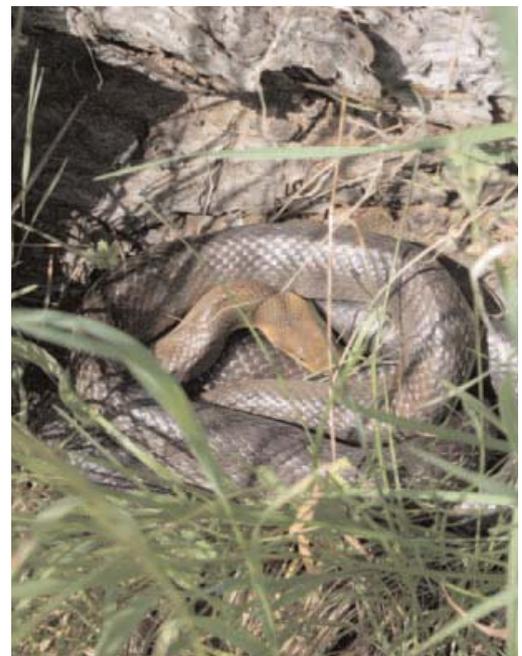
Verbreitung:

Die Äskulapnatter ist in großen Teilen Südeuropas, vor allem aber im Mittelmeerraum weit verbreitet. In Deutschland existieren lediglich vier isolierte Reliktorkommen in Hessen, Baden-Württemberg und in Bayern. Die zwei hessischen Vorkommen liegen im Rheingau bzw. Taunus mit dem Kurort Schlangenberg sowie im Odenwald. Letzteres grenzt bei Hirschhorn an das baden-württembergische Vorkommen an und bildet zusammen mit diesem eine isolierte Population. In Bayern existieren Vorkommen an der Salzach bei Burghausen und im Donautal bei Passau. Die Vorkommen in Hessen markieren die nördliche Verbreitungsgrenze der Art in Mitteleuropa.

▶
Abb. 2
Sich sonnendes Tier
vor einem Holzstapel.

Beschreibung und Biologie

Die Äskulapnatter ist die größte einheimische Schlange und kann eine Länge von zwei Metern erreichen. Die Männchen sind meist etwas größer als die Weibchen. Die Färbung ist auf der Oberseite in der Regel hell- bis



unverfugte Trockensteinmauern, Holzstapel oder Geästhaufen zu finden sein, die die Tiere gerne als Schutz und zum Sonnen aufsuchen (Abb. 2).

Die Paarungszeit beginnt im Mai. Etwa 4–6 Wochen nach der Paarung legen die Weibchen meist 5–12, selten mehr Eier in verrottenden Pflanzenresten wie etwa Kompost-, Mist- und Sägemehlhaufen ab. An besonders geeigneten Stellen sind „Masseneiablageplätze“ mit mehreren hundert Eiern bekannt geworden. Dort haben dann in der Regel nicht nur mehrere Äskulapnattern ihre Eier abgelegt, sondern zudem auch die bei uns häufigeren Ringelnattern. Die Eier entwickeln sich in der Zersetzungswärme innerhalb von zwei Monaten. Der Schlupf der Jungtiere erfolgt ab Ende August. Bis zum Winter halten sich die jungen Nattern in der Nähe ihres Geburtsortes auf.



▲ Abb. 3
Äskulapnatter mit typischer Färbung und weißer Sprenkelung in Drohhaltung.

störung und die Veränderung der Lebensräume ist die Hauptgefährdungsursache. Landschaftsverbrauch für Siedlungs- und Verkehrsflächen und die Aufforstung trockener und offener Bereiche gehören ebenso dazu



◀ Abb. 4
Jungtier einer Äskulapnatter.

Den Winter verbringen sie – wie die erwachsenen Tiere – verborgen an frostfreien Stellen, z. B. in unterirdischen Tierbauten, in Erdhöhlen oder Kellern.

Gefährdung

Nach der Roten Liste Deutschlands ist die Äskulapnatter „vom Aussterben bedroht“ und gesetzlich streng geschützt. Die Zer-

wie allgemeine Bemühungen der Land- und Forstwirtschaft, die Nutzung der Ressourcen zu intensivieren (z. B. durch Flurbereinigungen). Gleichzeitig werden die Tiere gelegentlich aus Unkenntnis verfolgt und getötet. Der Straßenbau zerteilt und isoliert in den vergangenen Jahrzehnten einzelne Lebensräume und immer wieder fallen Tiere dem Straßenverkehr zum Opfer.

Schriften

GOMILLE, A. (2002): Die Äskulapnatter *Elaphe longissima* – Verbreitung und Lebensweise in Mitteleuropa. – 158 S.; Edition Chimaira, Frankfurt a. Main. WAITZMANN, M. (2004): 9.24 *Zamenis longissimus* (LAURENTI, 1768). – In: PETERSEN, B., ELLWANGER, G., BLESS, R., BOYE, P., SCHRÖDER, E. & SSMYANK, A.: Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000. Ökologie und Verbreitung von Arten der FFH-Richtlinie in Deutschland. Band 2: Wirbeltiere. – Schr.-R. für Landschaftspflege und Naturschutz, 69 (2): 191–195, Bonn. HACHTEL, M. (2005): Äskulapnatter *Zamenis longissimus* (LAURENTI, 1768). – In: DOERPINGHAUS, A., EICHEN, C., GUNNEMANN, H., LEOPOLD, P., NEUKIRCHEN, M., PETERMANN, J. & SCHRÖDER, E. (Bearb.): Methoden zur Erfassung von Arten der Anhänge IV und V der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. – Naturschutz und Biologische Vielfalt, 20: 305–310, Bonn.

Verfasser

Andreas Malten,
Forschungsinstitut
und Naturmuseum
Senckenberg,
Senckenberganlage 25,
D-60325 Frankfurt a. M.

Annette Zitzmann,
Arbeitsgemeinschaft
Amphibien und Reptilien-
schutz in Hessen e.V.,
Gartenstrasse 37,
D-63517 Rodenbach.